

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

## Der glückliche Tag.

Die Gräfin von Lärchenburg lag auf ihrem golddurchwirkten Sofa und langweilte sich unverkennbar über die Masken. Die Ahnenbilder an der Wand starrten sie mit geistlosen Augen an, als wenn jene, welche sie darstellten, zu ihren Lebzeiten mit der Gräfin das gleiche Geschick getheilt hätten. Man hörte in der Ferne die Räder eines schweren Wagens rollen. Es war der Wagen des Nachbargrafen. Auf der Lärchenburg hatte man ein großes Diner gegeben: ausländische Suppe, ausländische Weine, ausländische Gemüse und ausländische Unterhaltung, so glänzend, so sehr alle Kräfte in Anspruch nehmend, daß die Gräfin leiblich und geistig abgESPANNT und erschöpft war. Ein paar bittere Ausfälle gegen die Dienerinnen brachten ihr die ruhige Stimmung nicht zurück. „Wie hast du dich unterhalten, meine Liebe?“ frug ihr Gemahl, der dem fortrollenden Wagen nachgeschaut hatte und vergnügt wieder eintrat.

„Wie meine Schwedin.“

„Und wie unterhielt sich deine Schwedin?“

Ihr Wahlpruch hieß: „Die Poesie ist nichts, die Prosa ist alles. Die Form war falsch, der Inhalt die höchste Wahrheit. Ich wollte, Graf, daß der Luftballon uns bis zum Monde trüge, denn auf Lärchenburg und auf der übrigen Erde ist alles Prosa.“

Sie langweilte sich unverdrossen weiter, und der Graf hielt es für angemessen, sie in ihrem Dahinträumen nicht ferner zu unterbrechen. Er verließ das Gemach eilenden Schrittes.

Unten im Dorfe wohnte die Lehrerin, welche den beiden Töchtern des Schlosses Zeichenunterricht gab. Die Gräfin beehrte sie deshalb einige Male im Jahre mit einem Besuche. Um Abwechslung und Zerstreuung zu finden, schlug die hohe Frau auch heute den Weg zum Schulhause ein.

„Sagen Sie mir doch“, begann der Besuch, „wann Sie den letzten glücklichen Tag gehabt haben?“ Freundlich antwortete die Lehrerin: „Heute!“ Sie hätte eigentlich nicht zu sprechen brauchen, denn die Antwort stand in ihren Zügen geschrieben.

„Und wie viele glückliche Tage haben Sie in der vorigen Woche gehabt?“

„Sieben.“ Niemand konnte zweifeln, daß das stille, freundliche Gesicht die Wahrheit sagte.

„Erlauben Sie mir noch eine Frage. Wie viele Jahre Ihres Leben sind glücklich gewesen?“

„Dreiundfünfzig. Alle!“ Das Haus, das Zimmer, der Garten, das Vögelchen schienen zu wiederholen: Alle! Ein gerichtlicher Beweis hätte nicht überzeugender sein können. „Und wenn ich mir meinerseits eine Bemerkung erlauben darf, gnädige Frau, so könnte ich auch Ihnen einen glücklichen Tag verschaffen.“

Ein ungläubiges Kopfschütteln war die einzige Antwort.

„Sie haben nur eine Bedingung zu erfüllen, gnädige Frau.“

Die Gräfin äußerte das Verlangen, die Bedingung zu erfahren.

„Kommen Sie morgen als Dienerin verkleidet wieder zu mir, so werde ich Ihnen einen glücklichen Tag bereiten.“

„Ich nehme die Bedingung an“, sagte die Gräfin.

Das mußten alle zugeben: die Gräfin von Lärchenburg hatte eine Dienerin von seltener Schönheit. Waren die Hände nicht fast zu zart zur Arbeit und zum